



STIFTUNG ST. MARTIN

«Wasser ist Leben»

Jahresschrift 2008

Inhalt

Vorwort	3
Fortschritte im Jahr 2008: Jetzt sind es schon 1202 Brunnen	4
Wertvolle Fracht für Otélé	8
In den Tiefen der kamerunischen Erde – ein Erlebnisbericht	9
Impressum	20

Titelbild

Norbert Mbida hebt zusammen mit weiteren Grabern einen Brunnen aus. Diese Handarbeit ist sehr anstrengend, sind doch die Brunnen-
schächte zum Teil mehr als 30 Meter tief. Eimer für Eimer wird die Erde
abgetragen, wobei sich die Arbeiter in gewissen zeitlichen Abständen
abwechseln. In tiefen Schächten muss dem Graber mit einem Kompres-
sor Frischluft zugeführt werden. Ist die Wasserader erreicht, beginnt
erst recht eine sehr mühsame Arbeit: Für das Reservoir muss nochmals
rund 6 Meter abgetieft werden. Oft müssen die Graber auch Felsen
herausspitzen, was die Arbeit zusätzlich wesentlich erschwert. Auch in
Kamerun hat man grosse Achtung vor den «taupes», den Maulwürfen,
wie man hier die Brunnengraber nennt!

Liebe Leserinnen, liebe Leser



Im Jahr 2008 hat die Stiftung St. Martin wichtige Weichenstellungen für die Zukunft des Trinkwasserprojekts in Kamerun vorgenommen. Diese zielen darauf ab, dass das Werk unabhängig von der Kirche weitergeführt werden kann. Denn Pater Urs Egli wird in absehbarer Zeit altershalber nach Engelberg heimkehren, womit sich die Benediktiner ganz aus Otélé zurückziehen. Pater Urs ist bereits als aktiver Stiftungsrat der Stiftung St. Martin zurückgetreten, ersetzt wurde er durch Heidy Stadelmann-Graf.

Mit der kamerunischen Kirche und dem Staat konnte die Stiftung St. Martin letztes Jahr wichtige Verträge aushandeln: Sie hat mit der Erzdiözese Yaoundé bzw. der Diözese Eseká Mietverträge für die Gebäulichkeiten in Otélé abgeschlossen.

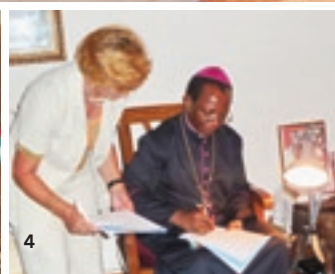
Ein neues Zollbefreiungsabkommen mit dem kamerunischen Staat befreit die Stiftung auch künftig von den sehr hohen Importgebühren. Dieses ursprünglich für 400 Trinkwasserbrunnen vereinbarte Abkommen musste erneuert werden.

Die beiden Verträge zeigen: Kirche und Staat haben ein vitales Interesse daran, dass wir im Land bleiben und anerkennen unser Engagement zum Wohl der Bevölkerung. Dafür spricht auch die Teilnahme an der Gewerbeausstellung «Promote» in Yaoundé im Dezember, zu welcher der kamerunische Staat die Projektleitung eingeladen hat: Mit einem schönen Messestand konnten wir unser Werk einer breiten Öffentlichkeit präsentieren und wertvolle Kontakte mit anderen Firmen und Organisationen pflegen.

Alfred Müller

Gründer und Präsident der Stiftung St. Martin

Verwaltungsratspräsident der Alfred Müller AG



Trinkwasser für rund 360 000 Menschen – das entspricht ungefähr der Bevölkerung der Stadt Zürich

5

Allein im Jahr 2008 haben etwa 26 000 Menschen dank «Wasser ist Leben» endlich Zugang zu Trinkwasser erhalten. Die Bauequipen aus Otéle erstellten 86 neue Brunnen, das ist ein neuer Jahresrekord! Damit spenden nun bereits 1202 Brunnen etwa 360 000 Menschen sauberes Wasser, das entspricht ungefähr der Einwohnerzahl der Stadt Zürich! Trotzdem bleibt der Zugang zu Trinkwasser im Süden Kameruns immer noch für Zehntausende ein Wunschtraum.

Drei Wasserspender mussten im vergangenen Jahr neu gegraben werden. In den Dörfern Mfou Cratad (Brunnen 378) und Mabem (946) wurden neue Grabungen notwendig, weil die Wasseradern versickert waren. Brunnen 106 musste wegen eines Strassenprojekts umplatziert werden (siehe Seite 10). An 241 Brunnen wurden Reparaturen beziehungsweise Revisionen ausgeführt.

1 Trinkwasser für rund 26 000 Menschen: 2008 wurden 86 neue Trinkwasserbrunnen erstellt.

2 Alle wollen das frische Wasser probieren!

3 Mit dem Bischof von Eseka, Dieudonné Bogmis, konnte die Projektleitung einen Mietvertrag für verschiedene Gebäude in Otéle abschliessen.

4 Auch mit Erzbischof Victor Tonye Bakot haben Heidy und Louis Stadelmann Mietverträge ausgehandelt.

5 Erstmals wurde das Trinkwasserprojekt 2008 an der grossen Gewerbeausstellung «Promote» in Yaoundé vorgestellt.

6 Heidy und Louis Stadelmann an einer Konferenz, die im Rahmen von «Promote» durchgeführt wurde.

Der grosse Projektfortschritt ist unter anderem auf die starke Unterstützung durch die Europäische Union zurückzuführen: Im Rahmen des EU-Entwicklungsfonds wurde der Bau von insgesamt 60 Brunnen finanziert, weitere 30 folgen im Jahr 2009.

Erstmals wurde das Trinkwasserprojekt im Dezember 2008 an der Gewerbeausstellung «Promote» vorgestellt. Der Anlass diente dazu, Beziehungen zu pflegen und das Werk einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.

Wichtige Vertragsabschlüsse

Nebst Brunnenbau und -unterhalt musste die Stiftung St. Martin im 2008 die Zusammenarbeit mit der kamerunischen Kirche rechtlich auf eine neue Basis stellen. Denn künftig ist diese und nicht mehr das Kloster Engelberg Vertragspartner des Hilfswerks. Kompliziert wurden die Verhandlungen durch den Umstand, dass für das Missions-Terrain zwei verschiedene Diözesen zuständig sind. Das Atelier und die Produktionshalle befinden sich auf Boden der Erzdiözese Yaoundé, die Büros und das Wohnhaus von Louis und Heidy Stadelmann-Graf auf Terrain der Diözese Eseka. Mit beiden Bischöfen konnten Mietverträge abgeschlossen werden, sodass der Standort des Projekts für die nächsten 12 Jahre gesichert ist.

Mit dem kamerunischen Staat hat die Projektleitung ein neues Zollbefreiungsabkommen unterzeichnet. Dieses löst eine entsprechende Vereinbarung aus dem Jahr 1993 ab, die für den Bau von 400 Brunnen ausgestellt worden war und aufgrund des Projektfortschritts erneuert werden musste.

Im Jahr 2008 gab es auch schwierige Momente: Im Februar konnten während fünf Tagen keine Rohrelemente produziert werden, weil ein Generalstreik in den Städten Yaoundé und Douala die Beschaffung von ausreichend Kies, Zement und Sand verunmöglichte.

1 Die katholische Pfarrei Maria Lourdes in Zürich-Seebach hat Brunnen 1201 gespendet. Dieser steht in Bilon II, bei der Kirche, die auch als Schule dient.

2 Endlich frisches Wasser! Mann im Dorf Elig-Onambani.

3 Oft müssen die Graber tiefe Schächte ausheben, bevor sie auf Wasser stossen.

4 Nur noch wenige Handgriffe, dann ist Brunnen 1199 im Dorf Song Bitjong betriebsbereit.

5 Frauen und Kinder bei der Einweihung des Brunnens 1199.

6 Ende 2008 erliess Kamerun ein Verbot für rechtsgesteuerte Autos. Dieses trifft auch die projekteigenen Saurer-Lastwagen.

Im Sommer 2008 gab die spanische Schwesternkongregation Midima (Missionnaires du Divin Maître) die Leitung der technischen Schule und der Krankenstation in Otélé vorzeitig auf. Die Krankenstation wird – solange der Medikamentenvorrat reicht! – durch drei kamerunische Pflegerinnen weitergeführt. Das Trinkwasserprojekt hat das frühere Schulhaus gemietet und dort Archiv- und Büroräume eingerichtet.

Im Herbst trauerte das Team in Otélé um seinen am 12. Oktober verstorbenen Kollegen Christophe Omgba Ngono. Der 28jährige war seit vier Jahren als Graber für das Brunnenprojekt tätig. Die Todesursache ist nicht geklärt, möglicherweise litt Christophe an Tuberkulose.

Fahrverbot für rechtsgesteuerte Saurer-Lastwagen

Im November erliess das kamerunische Transportministerium ein Verbot für rechtsgesteuerte Autos. Dieses bereitet der Projektleitung grosse Sorgen, da drei projekteigene Saurer-Lastwagen rechtsgesteuert sind. Ein Gesuch für eine Ausnahmeregelung und ein Gespräch mit dem Transportminister blieben leider erfolglos, ebenso ein Gespräch des Schweizer Botschafters Etienne Thévoz mit dem Generalsekretär. Da die rund 40-jährigen Fahrzeuge nicht auf Linkssteuerung umgerüstet werden können, setzt die Projektleitung weiterhin auf den Dialog mit den Behörden.



Wertvolle Fracht für Otélé

2008 hat die Stiftung St. Martin einen Container mit Gütern im Wert von etwa 160 000 Franken nach Kamerun verschifft. Der Container enthielt Materialien, die für das Trinkwasserprojekt unentbehrlich, in Kamerun aber nicht erhältlich sind. Dazu gehörten Pneus, Schläuche, Kompressoren, diverse Ersatzteile und sogar ein Hebezug. Ausserdem erhielten die Mitarbeiter in Otélé neue Regenanzüge.

Der Transport von Baar, wo die Ware in den Container geladen wurde, nach Otélé dauerte fast zwei Monate. Schliesslich kam die Fracht in der Nacht vom 14. auf den 15. November in Otélé an. Da der Container umgehend in die Hafenstadt Douala zurückgebracht werden musste, legten die Mitarbeiter eine Nachtschicht ein und luden die Ware von zwei Uhr nachts bis sechs Uhr morgens aus.



Im September 2008 verlässt ein Lastwagen mit Waren für das Trinkwasserprojekt den Kanton Zug in Richtung Antwerpen. Zwei Monate später wird der Container in Otélé eintreffen.



Zur wertvollen Fracht gehört unter anderem ein Hebezug.

Beatrice Schütz, Leiterin Administration Stiftung St. Martin

Schweizer Bratwürste und Käse scheinen die kamerunischen Zollbehörden nicht zu interessieren! Rasch passiere ich im Schlepptau von Louis Stadelmann die Kontrollen im Flughafen von Yaoundé. In stockfinsterner Nacht geht es nach Otélé. Zuerst über eine asphaltierte Hauptverkehrsachse an Strassensperren von Polizei und Militär vorbei, später über Stock und Stein. Gut durchgeschüttelt steige ich gegen Mitternacht aus dem Auto. Heidy Stadelmann nimmt mich herzlich in Empfang. Es ist schon Samstag, als ich nach 16-stündiger Reise müde ins Bett falle.

Ein afrikanischer Samstagmorgen

Meine Gastgeber haben für mich ein ehrgeiziges Programm zusammengestellt. Das heisst, am nächsten Morgen früh aufstehen, damit ich viel sehen und erleben kann. Mir ist's recht – ich will die Zeit nutzen, habe ich mich doch sehr auf meinen ersten Arbeitsbesuch in Afrika gefreut.

Der Tag beginnt mit der Teamsitzung der engsten Mitarbeiter. Endlich treffe ich die Menschen persönlich, die ich bisher nur von Fotos kannte. Da ist ja Paul Kinyock, der Mann, der die Wasseradern mit dem Pendel ortet! Er ist seit 16 Jahren ein treuer Mitarbeiter. Alle Angestellten heissen mich willkommen und freuen sich darauf, mir ihre Tätigkeiten zu zeigen.

Der erste Besuch gilt der Fabrik. In der Nacht vor meiner Ankunft wurde um zwei Uhr der grosse Container ausgeladen, den ich vor fast zwei Monaten auf die Reise von Baar nach Otélé geschickt hatte. Mehrere Stunden dauerte es, die wertvolle Fracht auszuladen. Überall herrscht Ordnung. Selbst kleinste Werkzeuge wie Schrauben, Gummis, Dichtungen oder Briden findet man im Handumdrehen. Die Brunnenelemente sind schön aufgereiht, immer 20 in einer Länge. Alle Teile werden sorgfältig aufbewahrt und wenn nötig repariert. Ich mache den anwesenden Mitarbeitern ein Kompliment für die Ordnung und Sauberkeit, was sie sehr freut.

Auf einer grossen Wandtafel werden mit Kreide alle Brunnen notiert, die gewartet oder repariert werden müssen. Das notwendige Material ist detailliert aufgeführt und wird der jeweiligen Equipe gegen einen Lieferschein ausgehändigt. Ordnung muss sein, erklärt mir Louis, sonst verschwinden die Ersatzteile auf Nimmerwiedersehen.

Strasse gegen Wasser

Gleich an meinem ersten Besuchstag ist eine offizielle Brunneneinweihung vorgesehen. Es ist heiss und die Schotterpiste führt irgendwo durch den Regenwald. Palmen, Sträucher – eine üppig grüne Vegetation, so weit das Auge reicht. Der blaue Himmel kontrastiert mit der braunen, vom Regen ausgewaschenen und mit Schlaglöchern durchsetzten Strasse. Dazwischen sticht da und dort ein blauer Brunnen auf. Unsere Brunnen! Die einzige Trinkwasserversorgung weit und breit.

Auf unserem Weg nach Nkolbembessié halten wir in Nkong-Bibega. Gerade wird das letzte Betonelement des Brunnens Nr. 106 entfernt. Seit 1992 hat der Wasserspender das Dorf mit Trinkwasser versorgt und ist bis zuletzt voll funktionstüchtig geblieben. Nun muss er einer neuen Strasse weichen, die mit ägyptischer Unterstützung von Yaoundé nach Kribi gebaut wird. Einige unserer Brunnen liegen genau auf dieser Strecke, Nr. 106 soll jedoch der einzige bleiben, der abgebaut werden muss, versichert die Bauleitung. Trotzdem verliert das Dorf seinen einzigen Zugang zu Trinkwasser. Die Bevölkerung ist verzweifelt, sie hat kein Geld für einen neuen Brunnen, niemand kommt für den Schaden auf. Nicht der Staat, nicht die Strassenbauer. Wieder ist es die Stiftung St. Martin, die den Wiederaufbau ermöglicht. Unweit vom alten Standort entfernt erhält der neue Brunnen die Nummer 106A. Über 200 Menschen erhalten weiterhin sauberes Wasser.

1 Gruppenbild mit Dame.

2 Der Chef des Ersatzteillagers erklärt der Besucherin aus der Schweiz die einzelnen Ersatzteile und wie sie eingesetzt werden.

3 Auf der Wandtafel werden alle anstehenden Arbeiten minutiös notiert.

4 Das letzte Schachtelement aus Brunnen Nr. 106 wird ausgehoben. Seit 1992 hat dieser die Bevölkerung von Nkong-Bibega mit Trinkwasser versorgt. Jetzt braucht die Strasse Platz!

5 Auf der anderen Strassenseite ersetzt Brunnen Nr. 106A den aufgehobenen Nr. 106. Damit wird sichergestellt, dass die Dorfbewohner weiterhin Zugang zu Trinkwasser haben.



Meine erste Brunneneinweihung

In Nkolbembessié werden wir bereits erwartet. Die Umgebung des Brunnens Nr. 1186 ist mit Blumengirlanden geschmückt. Die Dorfmusikanten schlagen wie wild ihre Trommeln, Frauen und Kinder tanzen ausgelassen. Einige Kinder nehmen mich an den Händen und führen mich in die Menge. Ich tanze mit, versuche es wenigstens! Aus dem Brunnen Nr. 1186 fließt schon seit dem 25. August 2008 Wasser. Die «offizielle» Übergabe wurde mir zu Ehren auf heute verlegt, da ich die Stiftung St. Martin vertrete. Ich freue mich, dass ich der Einweihung eines Brunnens beiwohnen darf, der von Frau Irmin Nauer gestiftet wurde. Frau Nauer rief mich Anfang 2008 an, als ich erst kurze Zeit für die Stiftung St. Martin tätig war. Als sie mir erklärte, sie wolle für neun Enkelkinder je einen Brunnen spenden, dachte ich zuerst, ich habe sie falsch verstanden. Frau Nauer will die neun Brunnen ihren Enkeln widmen und ihnen das «Geschenk» an einem Familienfest überreichen. Neun Brunnen auf einmal. Was für ein Segen! Was für eine tolle Grossmutter!



Brunneneinweihung in Nkolbembessié: Festlich geschmückte Tänzerinnen und Tänzer geben ihr Bestes.



Voller Freude überreichen zwei Frauen Beatrice Schütz die Geschenke des Dorfes.

Plötzlich wird das Tanzen eingestellt; der Festakt beginnt. Der Chef des Dorfes bedankt sich im Namen aller Bewohner bei Pater Urs, der Stiftung St. Martin und ihren Spendern. Seit der Brunnen sauberes Wasser spende, seien die Krankheiten und Todesfälle im Dorf drastisch zurückgegangen, sagt er. Die Rede wird immer wieder durch lautes Klatschen und zustimmendes Stimmengemurmel unterbrochen. Dann werde ich überraschend aufgefordert, etwas zu sagen. Aus dem Stegreif richte ich ein paar Worte an die Bevölkerung. Die Menschen klatschen, lachen und rufen: «Vive Madame Beatrice, vive la Fondation St. Martin, vive le projet «L'eau c'est la vie». Vive la vie!» Die glückliche Stimmung in Worten wiederzugeben, ist fast unmöglich. Aber ich kann versichern: Was ich bei den Menschen gespürt habe, war echte Freude und tief empfundene Dankbarkeit.



Gut vorbereitet verliert der Dorfschef seine Dankesrede.



Vielen Dank für diesen herzlichen Empfang und die schönen Geschenke!

1 Im Gänsemarsch über Stock und Stein zur alten Wasserstelle.

2 Vor dem Bau des Brunnens in Nkolbembessié mussten die über 250 Dorfbewohner aus diesem Tümpel Wasser schöpfen.

Nächste Doppelseite

3 Vorsichtig werde ich in den Schacht versenkt...

4 ...22 Meter tief. Der Grund ist von oben kaum mehr zu sehen.

5 Der Brunnenbau ist immer auch ein Spektakel.

6 Graber unter sich.

7 Ein neuer Brunnen ist ein Ereignis. Gross und Klein will bei der Inbetriebnahme dabei sein.

8 Das erste fliessende Wasser. Eimer um Eimer steht bereit.

9 Erinnerungsfoto der Brunneneinweihung Nr. 1199 in Song-Bitjong.

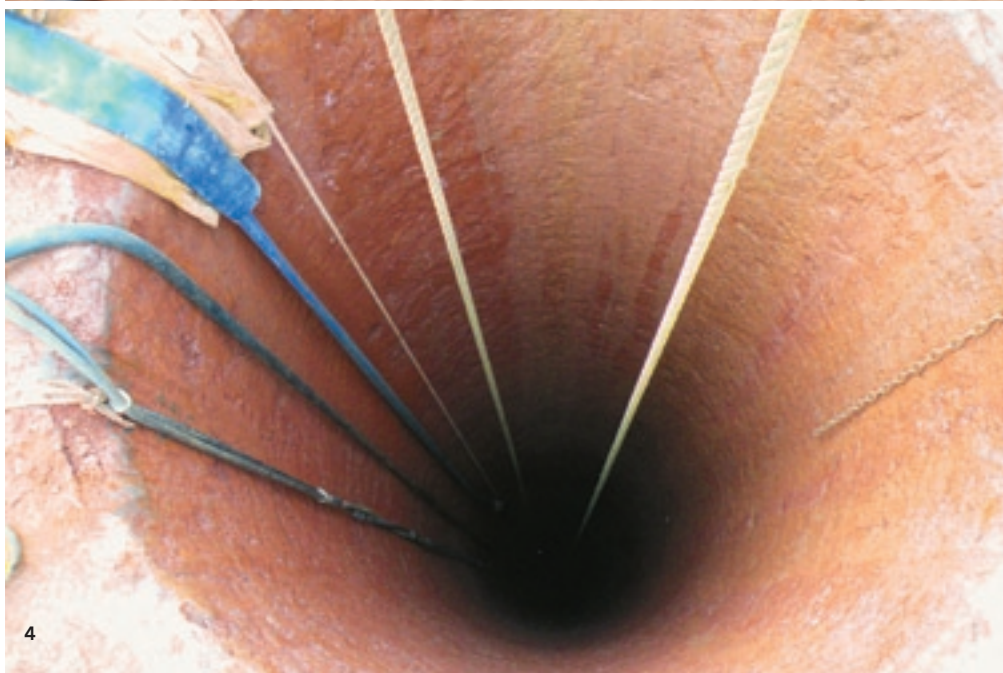
Die alte Wasserstelle

Dann wird es wieder ernst. Man will mir die Stelle zeigen, an der die Menschen bisher Wasser geholt haben. Es folgt ein langer Gänsemarsch durch den Dschungel zu einem Wasserloch. In einem solchen Tümpel würden wir in der Schweiz nicht einmal unsere Füsse waschen! Die Vorstellung, dass Menschen diese schmutzige Brühe trinken und dafür erst noch eine halbe Stunde Weg zurücklegen mussten, lässt mich erschauern. Das ist die Realität in Kamerun, die mich die ganze Woche begleiten wird. Kein fliessendes Wasser, keine Leitungen, geschweige denn sanitäre Anlagen. Vor meiner Abreise beschenkt mich die Bevölkerung mit Ananas, Bananen und einem lebenden «Güggel». Die Geschenke abzulehnen, würde gegen die Gastsitten des Landes verstossen. Ich bin fast beschämt über soviel Dankbarkeit für etwas, das bei uns zu Hause absolut selbstverständlich ist: Trinkwasser. Hoffentlich freut sich der Enkel, dem der Brunnen gewidmet ist, auch über das Geschenk.

Unter Grabern

Ich will wissen, wie ein Brunnenschacht entsteht und will selbst runtersteigen. In Elig-Onambani ist unsere Graberequipe, wie von Paul ausgependelt, in rund 22 Meter Tiefe auf Wasser gestossen. Im Lager von Otlé fasse ich einen blauen Overall, Helm und Schutzbrille. Als ich in den Schacht runterblicke, wird mir etwas mulmig. Den Grund kann man nur erahnen. Gut gesichert sinke ich langsam in das schwarze Loch. Die Luft ist sehr warm und feucht. Plötzlich höre ich es gurgeln, sehe eine Gestalt, einen Spaten und spüre wieder Boden unter den Füssen. Es ist sehr eng, aber ich empfinde vor allem Freude. Von oben dringen Stimmen zu mir: «Geht es dir gut?» Ich will für mich diesen einmaligen Moment geniessen und antworte nicht gleich. Die Gestalt neben mir sagt: «Oui, Madame est là. Elle va bien.» Sein Gesicht kann ich in der Dunkelheit nicht erkennen. Später wird sich am Licht zeigen, dass es Jean Mintoge ist. Der Chefgraber einer unserer Equipen. In 22 Metern Tiefe, die Füsse in sprudelndem Wasser, erklärt er mir, wie ein Brunnenschacht entsteht. Eimer um Eimer wird die Erde von Hand abgetragen. Ein Graber ist unten, drei Männer sind oben. Im Turnus wird abgewechselt, bis man auf Wasser stösst. Meist muss man auch Fels abtragen, was die Arbeit wesentlich erschwert. Das Wasser wird mit einem Kompressor abgesaugt. Jean Mintoge erklärt mir, man sei hier auf ein gutes Wasservorkommen mit drei Adern gestossen. Ich hebe ein Felsstück auf, das ich zur Erinnerung nach Hause nehmen will.







5



6



7



8



9

Wieder am Licht

Viele Gedanken schwirren mir durch den Kopf, als ich durch die dunkelrote Erde ans Licht gezogen werde. Nie habe ich stärker wahrgenommen als in diesem Schacht, dass die Erde und das Wasser die Quellen unseres Lebens sind. Tragen wir Sorge dazu! Oben wollen alle wissen, wie ich mich gefühlt habe. Ich bedanke mich bei den Männern für die tolle Arbeit, die sie jeden Tag leisten. Sie sind manchmal wochenlang im Busch und graben Brunnenschächte. Keine leichte Arbeit, das kann ich ehrlich versichern. Die Männer gestehen mir, sie hätten noch nie eine weisse Frau in einen Schacht versenkt! Rundherum kichern Frauen, Kinder und Männer. Die ganze Dorfbevölkerung ist gekommen, um dieses Spektakel mitzuerleben. Der Anlass ist für sie willkommene Unterhaltung – schliesslich hat das Fernsehen hier noch nicht Einzug gehalten. Wie auch, es gibt ja nicht nur kein Wasser, sondern auch keine Elektrizität.

Brunnen Nr. 1202 steht

Während der kommenden Tage lerne ich alle Tätigkeiten rund um den Brunnenbau kennen. Von der Suche nach Wasservorkommen bis zur Inbetriebnahme eines neuen Brunnens. Kreuz und quer reisen wir durch unser Einzugsgebiet, das etwa so gross ist wie die Deutschschweiz. Am letzten Tag meines Besuches kehre ich nach Elig-Onambani zur Brunneneinweihung zurück. Eine ältere Frau hat die Ehre, das erste Wasser aus der Tiefe zu pumpen. Zögerlich drückt sie die Pumpe hinunter, einmal, zweimal, dreimal. Plötzlich schiesst Wasser in den bereit gestellten Kessel. Es fliessen Tränen vor Freude, es wird gelacht, gejauchzt, gesungen, und immer wieder werden Gläser mit Wasser abgefüllt und getrunken. Die Menschen können gar nicht genug davon bekommen. Trinkwasser für Menschen, für die Trinkwasser keine Selbstverständlichkeit ist.

Gibt es noch nicht genug Brunnen?

Diese Frage wird mir immer wieder gestellt, seit ich für das Trinkwasserprojekt arbeite. Nach meinem Besuch in Kamerun sage ich klar: Nein! Weltweit haben 800 Millionen Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser. Auch in Kamerun ist Trinkwasser für viele Kinder und Erwachsene ein Wunschtraum. Dabei ist über Trinkwasser zu verfügen meiner Meinung nach ein Menschenrecht und jeder Mensch ohne Wasser einer zuviel.

Die Menschen in Kamerun sagen: Danke, dass Sie mit uns Brunnen bauen.



Jubel bei der Einweihung von Brunnen 1202.



«L'eau c'est la vie», Otélé, Kamerun

Ein Projekt «Hilfe zur Selbsthilfe» unter dem Patronat der

Stiftung St. Martin, Baar

Die Stiftung ist ein gemeinnütziges Werk unter
Bundesaufsicht

Stiftungsrat

Alfred Müller, Unternehmer, Baar (Präsident)
Annaliese Müller-Stocker, Baar
Dr. Anton Keller, alt Nationalrat, Untersiggenthal
Gerhard Meier, Kriens
Michael Müller, Baar
Heidy Stadelmann-Graf, Otélé, Kamerun
Ehrenmitglied:
Pater Urs Egli OSB, Otélé, Kamerun

Administration

Beatrice Schütz Spöring

Projektleitung in Otélé, Kamerun

Pater Urs Egli
Louis Stadelmann (Technischer Leiter)
Heidy Stadelmann-Graf (Administrative Leiterin)
55–60 einheimische Mitarbeitende (Administration,
Animation, Prospektion, Fabrikation, Bau, Montage,
Brunnenunterhalt, Werkstatt, Logistik und Bewachung)

Kontaktadresse Schweiz

Stiftung St. Martin
Neuhofstrasse 10, 6340 Baar
Telefon 041 767 06 06
Fax 041 767 02 00
mail@martinstiftung.ch

Kontaktadresse Kamerun

Fondation St. Martin
Projet «L'eau c'est la vie»
B.P. 22 / Mission cath. d'Otéle
CA-Otéle, Cameroun
Telefon +237 99 185 185
cameroun@martinstiftung.ch
www.martinstiftung.ch

Spendenkonto

Luzerner Kantonalbank, CH-6002 Luzern,
Konto 01-00-159 307-09 (00778)
(Postcheckkonto LKB: 60-41-2)
IBAN CH81 0077 8010 0159 3070 9 (CHF)
IBAN CH61 0077 8010 0564 4050 0 (Euro)
BC-Nr. (SIC): 00778
BIC/SWIFT-Code: LUKBCH2260A

Stiftung St.Martin, Neuhofstrasse 10, CH-6340 Baar
Telefon 041 767 06 06, Fax 041 767 02 00
mail@martinstiftung.ch, www.martinstiftung.ch

Gegründet 1992 von der Alfred Müller AG

Gemeinnütziges Hilfswerk unter Aufsicht
des Eidgenössischen Departements des Innern.
Revisionsstelle: Ernst & Young AG, Zug

STIFTUNG ST. MARTIN

«L'eau c'est la vie»
Projet Eau Potable



Mission cath. d'Otélé
B.P. 22, CM-Otélé, Cameroun
cameroun@martinstiftung.ch

Redaktion: Esther Lötscher (Alfred Müller AG),
Heidy Stadelmann-Graf, Beatrice Schütz Spöring
Fotos: Martin Rüttschi, Schindellegi; Karin Gubler
(Alfred Müller AG); Archiv Stiftung St. Martin
Konzeption und Gestaltung: Hotz & Hotz, Steinhausen
Satz, Bild und Druck: Victor Hotz AG, Steinhausen